

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 48 (1922)
Heft: 30

Artikel: Der Hypochondre
Autor: W.S.
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-455689>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 28.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Portofreiheit

In beinahe portofreien Rhythmen von pa

Der Ständerat hat es in seiner Sitzung vom 28. Juni wieder einmal nicht übers Herz gebracht, der Vorlage des Bundesrats über Ab- schaffung der Portofreiheit zuzustimmen.

Das sind die Diener der Demokratie, die Diener in Amt und Würde!

Sie prahlen von Arbeit und schwerer Bürde, dabei schmarotzen sie.

Sie beziehen pünktlich ihr Monatsgehalt und reden von Sorgen und Kummer, verfäumen selten den Mittagschlummer und werden meist ziemlich alt.

Sie bevölkern den Schlafraum, genannt Kanzlei. Sie setzen Grünspan und Rost an. Und sieht man das Defizit der Post an: Sie sind beteiligt dabei.

Denn, zahlte jeder, wie billig und recht mit allen Konsequenzen das Porto für seine Privatkorrespondenzen, dann stünde es nicht so schlecht.

So aber geht jede Alberei, jeder heimliche Brief der Liebe in unserm Bürokratenbetriebe portofrei.

Drum Schluss mit diesem Sonderpräsent! Laßt uns dieses Segel streichen. Soll jeder seinen Liebesbrief selber begleichen ... Merke dir's, Parlament!

*

Die Scheidewand

Im neuen Bade am Zürcher Strand bestand eine lange hölzerne Wand, zu halten nach alter ererbter Sitte Die unumgängliche Linie der Mitte Als Merkmal zur Scheidung und Unterscheidung Der Männchen und Weibchen nach ihrer Entkleidung. Doch wie man weiß, seit Adams „Fall“ Herrscht großer Verderb auf dem Erbenball. Die Männer wollten, umgehend die Wand, einbringen ins paradiesische Land. So viel als Engel mit blankem Schwerte Der Polizist auch drohte und wehrte — Man ließ sich nicht mehr wie ehemals schrecken Vom biblischen Streiter. Heut' sind die Menschen halt etwas weiter — Der Wächter mußte die Waffen strecken! Er wollte nicht spießen Und Blut vergießen. Er trostete der Pflicht Und gab auf zierlich beschriebenem Blatt Dem himmlischen Rate der Väter der Stadt Dienstlich Bericht. Da wurde beschlossen mit hohem Verstand, um die nackte Tat gesetzlich zu kleiden: Es habe die hölzerne Scheidewand Für immer — zu scheiden!

Kots

*

Berechtigte Frage

Der Arzt: Vor allem müssen Sie bei Ihrer Sicht alle Feuchtigkeit meiden.

Der Patient: Aber warum, zum Teufel, schicken Sie mich dann ins Bad?

Höhe Politik

A. „Hast Du gehört, Tundoery, der auch in Genua mitgevestpert hat, wird von dem Dreierrat als Sachverständiger nach dem Haag geschickt. Ja, ja; wenn wir den nicht hätten — Na, „lieb Vaterland magst ruhig sein.“

B. „Du hör mal, wer ist denn eigentlich dieser Tundoery?“

A. „W-a-s! Das weißt Du nicht?“

B. „Nein —“

A. „Ich auch nicht.“

Z. v.

*



„Sie suchen Stellung bei einem alleinstehenden Herrn? Da steht er.“

*

Die Frau auf der Kanzel

Man will es in Zürich durchaus nicht leiden, daß Frauen Pfarramtstellen bekleiden. Glaubt man vielleicht, sie könnten nicht predigen, sich ihrer Meinung mit Nachdruck entledigen? So fragt nur die Männer vom Stande der Ehe, wie es in Puncto „Bereitsamkeit“ stehe! Und für die Predigt zum Falle der Sünde Besitzt ja die Frau historische Gründe. Vom Garten Eden die alte Geschichte erscheint noch immer im fraglichen Lichte. Verändert sind zwar Zeiten und Raum, doch blüht noch immer der Lebensbaum, noch immer wird das Reine entheiligt, und — wenn man fragt — war niemand beteiligt. Einst lästern, den Apfel vom Baume zu brechen, möcht Eva heute darüber sprechen und sachlich, der besseren Meinung Hüter, Verteidigen ihre heiligsten Güter. Wird sie auch die Welt nicht befreien vom Bösen, so laßt sie — redend — sich selber erlösen.

Kots

Blitzüge der S. B. B.

Lieber Nebelspalter!

Auf einem ostschweizerischen Hauptbahnhof spielt sich folgendes Gespräch in nächster Nähe des Kiosk ab:

Fremder: „Werden hier wirklich Blitzfahrläne verkauft?“

Einheimischer: „Dank wohl, aber do send nor d'Blitzög drem.“

Fremder: „Gibt es denn Blitzüge in der Schweiz?“

Einheimischer: „Worach globe? de schnellst fahrt z'obet, es ist de Diräkt vo München nach Genf; dä braucht vo Nördchach bis Zöri nor 3 Stond 10 Minute för 95 Kilometer. Das ist die neust Erfindig vo der S. B. B. zur Ischränkig vom Defizit.“

Gagu

*

Der Hypochonder

Spürt er im Knochen ein Gewitter leis, so schluckt er Medizinen literweis.

Dann salbt er sich mit welcher Salb' er kann, und wenn sie gleich das dümmste Kalb erfann. Das Zeugs da muß er für's Verstopfen trinken: Herrgott von Manbach, wie die Tropfen stinken! Nun sieht man ihn voll Angst durchs Zimmer schleichen, Gepeinigt durch die Menge schlimmer Zeichen. Dann wieder ganz erschüttert hockt er da: Hört mues i absolut der Dokter ha!

Wie ist dein Bobo, armer Wicht, so wichtig! Nimm dich um Gotteswillen nicht so wichtig und guck dies Dasein nicht mit Tränen an: Du weißt ja nicht, wie's aussieht ändran! W. S.

*

Briefkasten

B. G. in Zürich. Es ist ein großer Irrtum, wenn Sie glauben, uns durch Ihre Verleumdung irgendwie kränken zu können. Wir sind gewohnt, von neidischen, missglückigen und boshaften Menschen und Freunden angefeindet zu werden. Sie befinden sich in einer würdigen Gesellschaft, um die wir Sie nicht beneiden. Da Sie sich aber aus eigenem Antrieb in die Reihe dieser wenig geschmackvollen, dafür aber um so taftloseren Herrschaften begeben haben, müssen wir annehmen, daß Sie sich dort wohlfühlen. Na ja, jeder nach seiner Art. Wenn Sie einen Goldfisch in eine Kloake werfen, wird er vorausichtlich kreppieren. Wenn Sie aber einen Mistläfer in klares Wasser legen, wird er sich ebenso wenig wohl fühlen. Es lebt halt jedes Tierchen in seinem Element. Die Haupsache ist, daß es sich wohlfühlt und daß es ihm gut geht. Grüazi.

Der „Nebelspalter“ bereitet für die nächsten Wochen folgende Sondernummern vor:

Flugmeeting im September; Nationalratswahlen im September; Sportnummer im Oktober.

Dienjungen unserer Mitarbeiter, die die lösliche Absicht haben, sich an diesen Sondernummern zu beteiligen, werden freundlich eingeladen, ihre Beiträge vor dem Erscheinen der betreffenden Nummern einzureichen.

Nedaktion des „Nebelspalter“: Paul Altheer, Zürich
Hauptpostfach.

Mein schönes Fräulein, darf ichs wagen,
Ihr Kaffee Hag mit Sahne anzutragen.

42